Opfers[39]. Zum Abschluß eines Opferrituals erklärt der Yajamāna vor dem den Altar (*védi-*) verbrennenden Feuer, daß er den zusammenstehenden Vätern als Schatz[40] das übergibt, was er bei diesem Ritual ins Feuer dargebracht hat und das Feuer jetzt in den höchsten Himmel führen wird. Die Väter sollen den Schatz dort für den Yajamāna bewahren, und wenn er eines Tages als Neuverstorbener in ihre Gesellschaft kommt, sollen sie erkennen, wer er ist und was er auf Erden geopfert und geschenkt hat. Der Schatz muß dann ihm, dem berechtigten Besitzer, zurückerstattet werden. Der Schatz, der nichts anderes als das *iṣṭā-pūrtá-* ist, ist eben die nächste Welt (*loká-*: 2b) des Yajamāna oder seine nächste Gestalt (*rūpá-* in den Parall., s. Anm.35).

Im Gegensatz zu den Str. 1—2 werden die Str.3—5 zu Anfang eines Rituals verwendet. Der Yajamāna rezitiert sie bei der Priesterwahl (Pravara), und zwar zu der gleichen Zeit, in der der Adhvaryu die Liste seiner Ṛṣi-Vorfahren vorliest.[41] Der Yajamāna behauptet seine Identität und fordert von den Vätern und den Göttern, das Getane mit demjenigen, der es getan hat, richtig zu verbinden. Dahinter steckt die Befürchtung, daß das *iṣṭā-pūrtá-* in andere Hände — in Frage kommen seine eigenen Väter — übergehen könnte.

2.3 Die genannte Befürchtung geht aus den parallelen Versionen noch deutlicher hervor, z.B. aus MS I 4,11:60,3—9 [Pravara in den Darśapūrṇamāsau]:[42]

> *ná vái tád vidma, yádi brāhmaṇā́ vā smó 'brāhmaṇā vā, yádi tásya vā ṛ́ṣeḥ smò 'nyásya vā, yásya brūmáhe. yásya ha tv èvá bruvāṇó yájate, táṃ tád iṣṭám ā́gacchati. nétaram úpanamati. tát pravaré pravaryámāṇe brūyāt. ‖ dévāḥ pitaraḥ. pítaro devā. yó 'smi sá*

[39] VaitSū XXII 23 [Agniṣṭoma] (zusammen mit AV VI 122,1 und VI 41,2). Vgl. CALAND—HENRY 351.

[40] Zum *iṣṭā-pūrtá-* und dem Schatz vgl. AV X 7,23 [Skambha] *nidhí-* und JB I 43:16 *vitta-* (in der Geschichte von Bhṛgus Jenseitsreise).

[41] VaitSū II 15 [Darśapūrṇamāsau] = GB I 5,21 *pravare pravaryamāṇe vācayed "devāḥ pitara" iti tisro* ~ MānŚrSū I 4,1,24 *"devāḥ pitara" iti pravare pravaryamāṇe*. Zu den Parall. s. unten **2.3** mit Anm.42.

[42] ~ KS IV 14:39,5f. ~ TB III 7,5,4—5, zitiert in ĀpŚrSū IV 9,6, BhārŚrSū IV 13,1 [Pravara in den Darśapūrṇamāsau] ~ AB VII 24,3 [Schluß des Rājasūya] ~ TS III 3,8,5 [Dīrghasattra]. Der Schwerpunkt scheint allmählich darauf verlagert worden zu sein, Zeugen für sein *iṣṭā-pūrtá-* beizubringen. So TS III 3,8,4f.: *áhnāṃ vidhā́nyām ekāṣṭakā́yām apūpáṃ cátuḥśarāvam paktvā́ prātár eténa kakṣám úpauṣed. yádi ‖ 4 ‖ dáhati puṇyasámam bhavati. yádi ná dáhati pāpasámam. eténa ha sma vā́ ṛ́ṣayaḥ purā́ vijñā́nena dīrghasattrám úpa yanti. yó vā́ upadraṣṭā́ram upaśrotā́ram anukhyātā́raṃ vidvā́n yájate sám amúṣmiṁ loká iṣṭāpūrténa gachate. 'gnír vā́ upadraṣṭā́ vāyúr upaśrotā́dityò 'nukhyātā́. tā́n yá eváṃ vidvā́n yájate sám amúṣmiṁ loká iṣṭāpūrténa gachate* 'Am Tag der die Tage regelnden Ekāṣṭakā bäckt man den Fladen [in der Portion] von vier Tellern und entzündet am nächsten Morgen damit einen Busch. Falls [das Feuer des Fladens den Busch] brennt, wird [die Ernte des Jahres] dem des guten [Jahres] gleich. Falls [es ihn] nicht brennt, dem des schlechten gleich. Mit dieser Kenntnis (diesem Urteilsvermögen: *vijñānena*) fürwahr pflegten früher die Seher zur langen Somasitzung (*sattrá-*) anzutreten. Wer fürwahr, den Augenzeugen, den Ohrenzeugen [und] den Zeugnisableger wissend (wer sie sind), für sich opfert, kommt in jener Welt mit [seinem] *iṣṭā-pūrtá-* zusammen. Das Feuer fürwahr ist der Augenzeuge; der Wind der Ohrenzeuge; die Sonne der Zeugnisableger. Wer sie so wissend für sich opfert, kommt in jener Welt mit [seinem] *iṣṭā-pūrtá-* zusammen'. Diese Textstelle erzählt den Brauch, den Busch am Tag der Ekāṣṭakā zu verbrennen, um das die Vedi verbrennende Feuer (*pradāvyà-*) zu erklären, vgl. oben **2.2** mit Anm.36, 37. —— Bei den Vājasaneyins werden mit den Sprüchen *dévāḥ pítaraḥ* ... die Götter und Väter zur Zeit des Sonnenuntergangs am Upavasathatag im Agnyādheya vom Yajamāna angerufen (ŚB II 1,3,2, KātyŚrSū IV 7,18).

> *sán yaje. yó 'smi sá sán karomi. śunám̐ ma iṣṭám̐, śunám̐ śā́ntám̐, śunám̐ kr̥tám̐ bhūyāt* || *íti. tád yá evá káś ca sá sán* †*yájate, tám̐ tád iṣṭám ā́gacchati. nétaram úpanamati.* ||
> Wir fürwahr wissen das nicht, ob wir Brahmanen sind oder Nicht-Brahmanen, ob wir zu demjenigen R̥ṣi gehören, als zu dem gehörig (als dessen Nachkommen) wir uns bezeichnen, oder ob [wir] zu einem anderen [gehören]. Wenn aber einer für sich opfert, indem er sich eben als zu jemandem gehörig bezeichnet, [dann] kommt das Geopferte zu dem (seinem Ahnen). Keinem anderen [als seinem Ahnen] wird es zuteil. Deswegen soll man sagen, während eine Priesterwahl abgehalten (wählen gelassen) wird (in Wirklichkeit: der Ahnenkatalog vorgelesen wird): "Ihr Götter, die ihr Väter seid! Ihr Väter, die ihr Götter seid! Wer ich bin, der seiend, opfere ich für mich. Wer ich bin, der seiend, wirke ich. Zum Glück möge von mir Geopfertes, zum Glück [von mir] mit Mühe Vollzogenes (*śāntá-*)[43], zum Glück [von mir] Gewirktes werden". Damit kommt das Geopferte zu demjenigen eben, welcher, wer auch immer, der seiend, für sich opfert. Keinem anderen wird es zuteil.

Dieser Spruch leistet dem Yajamāna dafür Gewähr, daß sein *iṣṭā-pūrtá-* ihm selbst zukommt und nicht seinem Ahnen. Ohne diese Maßnahme würde das *iṣṭā-pūrtá-* ganz dem Ahnen gehören. Das läßt vermuten, daß das *iṣṭā-pūrtá-* eigentlich kein Privatbesitz eines Yajamāna, sondern ein Gemeingut seines Geschlechts war, das den Angehörigen zur gemeinsamen Verfügung stand.

2.4 Als ein Rest dieser Vorstellung, *iṣṭā-pūrtá-* sei Gemeingut des Geschlechts[44], läßt sich AV II 12,4 (Paipp. II 5,4) anführen, wo das den Vätern gehörige *iṣṭā-pūrtá-* aufgefordert wird, ihren Nachkommen zu helfen:

> *aśītíbhis tisŕ̥bhiḥ sāmagébhir* ¦ *ādityébhir vásubhir áṅgirobhiḥ* |
> *iṣṭāpūrtám avatu naḥ pitr̥̄́ṇām* ¦ *ā́múm̐ dade hárasā dáivyena* ||
> Zusammen mit dreimal achtzig Sāmansängern, den Āditya-Göttern, den Vasu-Göttern, den Aṅgirasen helfe uns das *iṣṭā-pūrtá-* [unserer] Väter! Ich nehme mir den Soundso (den unsere Absicht Schädigenden: 2cd, 3cd) mit göttlicher Glut.

Ähnlich zu verstehen ist ein Gebet für den Neubau einer Opferhütte: AV III 12,8d (Parall. Paipp. XVII 35,7 hat eine andere Lesung für den Pāda) *iṣṭāpūrtám abhí rakṣāty enām* 'Das *iṣṭā-pūrtá-* [der Familie] soll sie (: die Opferhütte *śā́lā-*) beschützen!'. Das *iṣṭā-pūrtá-* des Geschlechts kann sich auch vermindern, wenn ein Mitglied der Familie gegen Anstand und Sitte verstößt: AV IX 6,31 [Atithi] (vgl. Anm.6) *iṣṭám̐ ca vā́ eṣá pūrtám̐ ca gr̥hā́ṇām aśnāti yáḥ pū́rvó 'tither aśnā́ti* 'Wer früher als der Gast ißt, dieser fürwahr ißt das Geopferte und das Geschenkte des Hauses (der Häuser, des Hauskomplexes, soviel als der Familie).'

2.5 Noch ein anderes Bild vom Austeilen des *iṣṭā-pūrtá-* findet sich AV III 29 [Avi-Sava][45]. Wenn ein Neuverstorbener in Yamas Reich eintritt, wird ein Sechzehntel

---

[43] v.l. und KS TB AB *śrāntám̐*.

[44] Zum Übertragen der frommen Werke auf die Väter vgl. JB I 50:18ff. (s. T.GOTO Fs.Thieme = StII 20, 1996, 96 n.24). Dieser Gedanke entfaltet sich in besonderer Weise im (Mahāyāna-)Buddhismus.

[45] Vgl. KauśSū LXIV 2 [Avi-sava], wo die Str.1 im Pratīka angeführt. Das Sūkta (in Paipp. fehlend) besteht aus 8 Strophen. Die Str. 7—8 handeln vom Entgegennehmen der Dakṣiṇā; Str.7 wird verwendet:

seines *iṣṭā-pūrtá-* von Yama und den Vätern als Zoll (*śulká-*) erhoben.[46] Wenn er aber im voraus den Brahmanen ein weißfüßiges Schaf zusammen mit fünf Portionen Fladen (*apūpá-*) gibt,[47] wird er von diesem Zoll befreit und kann ein endloses Leben in Yamas Reich genießen. Das dargebrachte Schaf wird nämlich im Himmel wiedergeboren und dient seinem Wohlstand als nie versiegende Quelle (vgl. oben **1.3**):

1 *yád rā́jāno vibhájanta ¦ iṣṭāpūrtásya ṣoḍaśám ¦ yamásyāmī́ sabhāsádaḥ* |
ávis tásmāt prá muñcati ¦ dattáḥ śitipā́t s$_{u}$vadhā́ ||
Das Sechzehntel vom *iṣṭā-pūrtá-*, welches die Könige, jene Yamas Kollegen in der Versammlungshalle (d.h. König Yama und die uralten Väter), unter sich verteilen, davon befreit [den Opferenden-und-Schenkenden] ein weißfüßiges Schaf, das als Svadhā (s. Anm.25) gegeben wurde.

2 *sárvān kā́mān pūrayat$_{i}$y ¦ ābhávan prabhávan bhávan* |
ākūtipró '$_{a}$vir dattáḥ ¦ śitipā́n nópa dasyati ||
Alle Wünsche erfüllt es (das weißfüßige Schaf), [im Jenseits] entstehend, wachsend, [zu einer realen Existenz] werdend.[48] Das das Vorhaben (die Absicht) erfüllende weißfüßige Schaf, das gegeben wurde, nimmt nicht ab.

3 *yó dádāti śitipā́dam ¦ ávim lokéna sámmitam* |
sá nā́kam abhyā́rohati ¦ yátra śulkó[49] *ná kriyáte ¦ abaléna bálīyase* ||
Wer ein weißfüßiges Schaf gibt, das mit [seiner nächsten] Welt gleiche Quantität hat, der besteigt das Himmelsgewölbe, wo ein Zoll dem Mächtigeren vom Machtlosen nicht bezahlt wird.

VaitSū III 21 [Anvāhārya in den Darśapūrṇamāsau], KauśSū XLV 17 [Vaśā-śamana], ĀpŚrSū XIV 11,2 [Dakṣiṇā-pratigraha] usw., vgl. CALAND—HENRY 294f.; Str.8: KauśSū LXVI 21 [Vaśā-sava].

[46] Zum Zoll für den Eintritt in Yamas Land vgl. die Steuer bzw. den Tribut (*balí-*), den man in jener Welt zahlt: AV XI 4,18—19 [Prāṇa] *yás te prāṇe$_{i}$dám véda ¦ yásminś cā́si prátiṣṭhitaḥ* | *sárve tásmai balím harān ¦ amúṣmiṃl loká uttamé* || *yáthā prāṇa balihŕ̥tás ¦ túbhyaṃ sárvāḥ prajā́ imā́ḥ* | *evā́ tásmai balím harān ¦ yás tvā śr̥ṇávat suśravaḥ* || 'Wenn einer dieses von dir, o Prāṇa, weiß und wenn du in ihm feststehend bist, werden ihm alle den Tribut bringen (entrichten) in jener höchsten Welt. Wie, o Prāṇa, alle Lebewesen hier (auf Erden) Tributbringer für dich sind, so werden sie dem den Tribut bringen, welcher auf dich, o guten Ruf Habender, hören wird'.

[47] Es wird zwar nicht ausgedrückt, wem das Schaf und die Fladen gegeben werden, doch weist das Verbum *dā* (1—2 *dattáḥ*, 3 *dádāti*, 4—5 *pradātā́*) darauf hin, daß die Empfänger nicht die Götter, sondern Menschen sind. In KauśSū LX—LXVIII [Sava] wird das Verbum *dā* und *prati-grah* mit dem Objekt *sava-* gebraucht, und das den Sava veranstaltende Ehepaar wird (bis auf LX 21 und LXVIII 7) nicht *yajamāna-*, sondern *dātr̥-* genannt. Dieses Verbum *dā* charakterisiert den Sava, der eigentlich keine Götterverehrung (*yájña-*), sondern eine festliche Gelegenheit für das Geschenk an den Brahmanen ist. Vgl. o. **1.2** mit Anm.9.

[48] Zu *ā-bhū* 'als Embryo (*gárbha-*) in dieser/jener Welt entstehen' und *bhū* 'zu einem realen (nicht potentiellen, sondern konkreten) Wesen in dieser/jener Welt werden' (also 'wiedergeboren werden') vgl. AV XI 4,20 *antár gárbhaś carati devátās$_{u}$v ¦ ā́bhūto bhūtáḥ sá u jāyate púnaḥ* | *sá bhūtó bhávyaṃ bhaviṣyát ¦ pitā putrám prá viveśā śácībhiḥ* || 'Ein Embryo wandert unter den Gottheiten (d.i. *prāṇā́ḥ*). Wenn er (im Mutterleib) entstanden ist (*ā́bhūto*), zu einer realen Existenz geworden ist (*bhūtáḥ*), wird er dann wieder geboren. Der [Embryo] als solcher, der zu einer realen Existenz geworden ist (*bhūtó*), ist das, was zu werden hat (*bhávyam* nt.), was werden wird (*bhaviṣyát* nt., sc. *rétas-* bzw. *bī́ja-* [eines Mannes]). Der Vater ist zusammen mit den fähigen [Gottheiten] (*devátās*, d.i. *prāṇā́s*) in den Sohn eingetreten'.

[49] Ed. ROTH—WHITNEY *śukló*, sonstige Edd. *śulkó* ohne Varianten.

4 *páñcāpūpaṃ śitipā́dam* ˡ *ávim̥ lokéna sáṃmitam* |
pradāt₍ₐ₎ó₍ᵤ₎pa jīvati ˡ *pitṝ́ṇām loké '₍ₐ₎kṣitam* ||
Wer ein weißfüßiges, von fünf Fladen begleitetes Schaf, das mit [seiner nächsten] Welt gleiche Quantität hat, darbringt[50], der lebt im Väterland vom Unvergänglichen.

5 abc = 4abc ˡ *sūryamāsáyor ákṣitam* ||
... der lebt in der Sonne und dem Mond vom Unvergänglichen.[51]

6 *íreva nópa dasyati* ˡ *samudrá ˡva páyo mahát* |
deváu savāsínāv iva ˡ *śitipā́n nópa dasyati* ||
Wie die Labung (*írā-*) nimmt das (das Schaf) nicht ab, wie der Ozean, [der] die große Milch [ist]. Wie die zwei gemeinsam wohnenden Götter[52] nimmt das Weißfüßige nicht ab.

Zugrunde liegt die Angst vor dem Hinschwinden des *iṣṭā-pūrtá-*. Dessen Unerschöpflichkeit suchend, will der Opferer-und-Schenker Früchte seiner Taten für sich allein beanspruchen, ohne etwas den Senioren der Väter zuzuteilen. Der zunehmende Individualismus bringt ein neues Problem mit sich. Wenn das *iṣṭā-pūrtá-* eines Menschen von seiner Blutgemeinschaft abgetrennt wird, die quasi als Versicherungssystem wirkt, bedeutet es gleichzeitig die Gefahr, daß sein Verdienst im Laufe der Zeit zu Ende geht. Denn was man in seinem ganzen Leben opfern und schenken kann, ist begrenzt; im Falle des Gemeingutes eines Geschlechts hingegen kann das *iṣṭā-pūrtá-* grenzenlos fortdauern, durch Zuführungen seitens der Nachkommen. Darüber unten **5**.

3. Das Übergehen des *iṣṭā-pūrtá-* in fremde Hände

3.1 Die Erwähnung der Gefahr, daß das Geopferte, der Effekt des von jemandem veranstalteten Rituals von einem anderen abgefangen wird, ist bereits im ṚV I 105 in der Klage von Trita zu finden. In Not geraten[53] versteht er nicht, warum ihn die Götter trotz seiner bisherigen Hingabe im Stich lassen. Mit der Befürchtung, daß die Wirkung seiner frommen Werke jetzt von einem anderen besessen und genossen wird, verhört er zuerst den Agni, der damit beauftragt war, sein Opfer in den Himmel zu führen. Er befragt ferner die Götter, was das recht Geopferte und das nicht recht Geopferte für sie bedeutet. Er zieht überhaupt den Maßstab der Götter für das Recht in Zweifel.[54]

4 *yajñám pṛchām₍ᵢ₎y avamám̥* ˡ *sá tád dūtó ví vocati* |
k₍ᵤ₎và ṛ(r)tám pūrv₍ᵢ₎yám̥ gatám̥ ˡ *kás tád bibharti nū́tano* ˡ *vittám me asyá rodasī* ||

---

[50] *ávim...* ist als das Objekt von *pra-dātár-* aufzufassen (Umschreibung von 3ab *yó dádāti śitipā́dam ávim̥*), während *ákṣitam* das Objekt von *úpa-jīvati* ist (vgl. GAEDICKE Der Acc. 187; anders TICHY *-tar-* 363 n.42 mit WHITNEY).

[51] Oder '... lebt vom Unvergänglichen von Sonne und Mond (d.h. in ihnen gespeichert)'. S. oben **1.3**.

[52] Gemeint sind wohl die Sonne und der Mond, die sich beide im Himmel befinden.

[53] Zur Geschichte des in den Brunnen gestoßenen Trita vgl. GELDNER zur Stelle.

[54] Die Götter sind verpflichtet, alle Opfer und Gaben in rechte Ordnung zu bringen, vgl. AV IX 5,13 [Ajasava] *iṣṭám̥ pūrtám abhípūrtam̥ váṣaṭkṛtam̥ tád devā́ ṛtuśáḥ kalpayantu* 'Das Geopferte, das Geschenkte, das Hingeschenkte, das mit dem Wort "*vaṣaṭ*" Gemachte (ins Feuer Dargebrachte), das [alles] sollen die Götter regelrecht (nach der richtigen Zeitfolge, je nach der Naturperiode: *ṛtuśás*) ordnen!'.

Ich frage nach [meinem] letzten Opfer. Der Bote (: Agni) soll das klar sagen. Wo ist [mein] früheres recht (*ṛtám* 'gefügt') [Geopfertes: *iṣṭám*] hingegangen? Wer trägt (besitzt) das als jetziger [Besitzer]? Wisset von mir in dieser Lage, o Himmel und Erde!

5 *amī́ yé dev$_{a}$ā sthána ¦ triṣ$_{u}$v ā́ rocané diváḥ |*
kád va ṛtáṃ kád ánṛtaṃ ¦ k$_{u}$và pratnā́ va ā́hutir ¦ vittám me asyá rodasī ||
Die ihr, o Götter, dort in den drei Lichträumen des Himmels seid (oder: unter den drei [Welten] im Lichtraum des Himmels seid), was ist für euch das recht (*ṛtám*) [Geopfertes: *iṣṭám*]? Was ist das nicht recht (*ánṛtam*) [Geopfertes]? Wo ist [meine] vormalige Opfergabe für euch [hingegangen]? ...

ṛtám 'gefügt' in 4c, das an *yajñám*, das Thema der nachfolgenden Fragen, anschließt, dürfte Adj. sein, gemeint ist nämlich nt. *iṣṭám* 'das Geopferte', zumal daneben *pūrv$_{i}$yám* steht. Dafür spricht auch *ā́hutis* in 5d. Mit 4b *tád* könnte ebenfalls *iṣṭám* gemeint sein, kann aber mit Betonung die folgenden Fragen vorwegnehmen. Im Falle von *ṛtám* und *ánṛtam* in 5c (mit *vas*) ist nicht auszuschließen, daß die Bedeutung 'das Recht' bzw. 'das Unrecht' verallgemeinert im Substantiv vorliegt; dasselbe gilt für 6a *kád va ṛtásya dharṇasí* 'was ist für euch Festhaltendes des *ṛtá-* (etwas, was das Recht/Rechtgeopfertes festhält)'.

3.2 Das Übergehen des *iṣṭā-pūrtá-* von einem Yajamāna (Kṣatriya) auf einen Priester (Brāhmaṇa) wird von seiten der Brahmanen ausgesprochen in der Form einer Drohung gegen einen Kṣatriya, der sie bedrängt. Das erklärt sich wohl aus Gegenmaßnahmen gegen die Kṣatriyas, die an immer größere Macht kommen. So bereits im AV XII 5,5—11;56 [Brahmagavī́]:

10f. *páyaś ca rásaś cā́nnaṃ cānnā́dyaṃ ca ṛtáṃ ca satyáṃ ceṣṭáṃ ca pūrtáṃ ca prajā́ ca paśávaś ca ||*
tā́ni sárvāṇy ápa krāmanti brahmagavī́m ādádānasya jinató brāhmaṇáṃ kṣatríyasya ||
56 *ā́ datse jinatā́ṃ várca ¦ iṣṭáṃ pūrtáṃ c$_{a}$āśíṣaḥ ||*
(10f.) Milch, Saft, Essen, Speise, Recht, Wahrheit, Geopfertes (Wirkung des Geopferten), Geschenktes (Wirkung des Geschenkten), Nachkommenschaft und Tiere; all diese schreiten von dem Kṣatriya weg, der sich die Kuh der Brahmanen nimmt und den Brahmanen beraubt.
(56) Du (die Kuh der Brahmanen) nimmst dir die Wirkungskraft, das Geopferte und das Geschenkte, die Ansprüche der [den Brahmanen] Beraubenden.

Vor der großen Königsweihe (Aindra-Mahābhiṣeka) im Rājasūya (vgl. WEBER Königsweihe 115ff.) schwört der Yajamāna (Kṣatriya) seinem Priester, daß dieser sich sein eigenes *iṣṭā-pūrtá-* abwenden (aneignen) dürfte (*vṛñjīyaṃ*, *vṛñjīthās*), wenn er diesen betrügen würde: AB VIII 15,2—3 (vgl. ferner KauśSū XVII 6f.):

2. ... *tam etenaindreṇa mahābhiṣekeṇa kṣatriyaṃ śāpayitvābhiṣiñced "yāṃ ca rātrīm ajāyethā yāṃ ca pretāsi, tad ubhayam antareṇeṣṭāpūrtaṃ te lokaṃ sukṛtam āyuḥ prajāṃ vṛñjīyaṃ yadi me druhyer" iti.* 3. ... *sa brūyāt saha śraddhayā "yāṃ ca rātrīm ajāye 'haṃ yāṃ ca pretāsmi, tad ubhayam antareṇeṣṭāpūrtam me lokaṃ sukṛtam āyuḥ prajāṃ vṛñjīthā yadi te druhyeyam" iti.*
... Er (der Priester) soll den Kṣatriya mit dieser zu Indra gehörigen großen Besprengung (Weihe) besprengen (weihen), nachdem er [ihn folgendermaßen] hat schwören lassen: "Die Nacht, in der du geboren bist, und die Nacht, in der du sterben wirst, was zwischen diesen beiden von dir geopfert und geschenkt wurde, die [nächste]

Welt, das gut Getane, die Lebensdauer, die Nachkommenschaft, [diese von dir] dürfte ich mir abwenden, falls du mich betrögest". ... Er [der Kṣatriya] soll mit Vertrauen sagen: "Die Nacht, in der ich geboren bin, und die Nacht, in der ich sterben werde, was zwischen diesen beiden von mir geopfert und geschenkt wurde, die [nächste] Welt, das gut Getane, die Lebensdauer, die Nachkommenschaft, [diese von mir] dürftest du dir abwenden, falls ich dich betröge".

Mit dem Problem, daß jemandes *iṣṭā-pūrtá-* in fremde Hände fallen würde, haben sich die Brāhmaṇas und Upaniṣads ernstlich auseinandergesetzt. Auch hinter dem bekannten *saṃvarga-* 'Zusammenraffer' in der Geschichte von Raikva und dem König Pautrāyaṇa in der Chāndogya-Up (IV 1—3) dürfte dieser Gedanke stecken.[55]

3.3 Das Hinschwinden des *iṣṭā-pūrtá-* im Laufe der Zeit (s. unten **4.**) wird oft dem Rauben der Tage und Nächte zugeschrieben.[56] In TB III 10,10,1—2 [Agnicayana] werden dabei Tage und Nächte als Bienen[57] geschildert, die das *iṣṭā-pūrtá-* saugen:

> (1) *iyáṃ vā́va sarághā. tásyā agnír evá sāraghám̐ mádhu. yā́ etā́ḥ pūrvapakṣāparapakṣáyo rā́trayaḥ, tā́ madhukṛ́taḥ. yā́ny áhāni, té madhuvṛṣā́ḥ. sá yó ha vā́ etā́ madhukṛ́taś ca madhuvṛṣā́ṁs ca véda, kurvánti hāsyaitā́ agnáu mádhu. nā́syeṣṭapūrtáṃ dhayanti. átha yó ná véda,* (2) *ná hāsyaitā́ agnáu mádhu kurvanti. dháyanty asyeṣṭapūrtám.*
> Diese [Erde] fürwahr ist eine Bienenkönigin (*sarághā-*). Eben das (Opfer-)Feuer ist ihr Bienenhonig. Welche diese Nächte im ersteren und letzteren Halbmonat sind, sie sind die Arbeitsbienen. Welche die Tage sind, sie sind Bienenmännchen. Wenn einer fürwahr diese Arbeitsbienen und Bienenmännchen weiß, erzeugen diese (Bienen) in seinem Feuer den Honig. Sie saugen nicht sein Geopfertes-und-Geschenktes. Aber wenn einer nicht weiß, erzeugen diese in seinem Feuer nicht den Honig. Sie saugen sein Geopfertes-und-Geschenktes.

4. Die Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtá-*

4.1. Zum *iṣṭā-pūrtá-* eines einzelnen Individuums gehört es unvermeidbar, irgendwann aufgebraucht zu werden, so daß sein jenseitiges Leben zu Ende geht (vgl. oben **2.5**, unten **5**); das gleich oben (**3.3**) Angeführte ist ebenfalls eine Version hiervon. Im Agnihotra-Abschnitt in der Maitrāyaṇī Saṁhitā findet sich wohl das älteste klare Zeugnis für den Wiedertod (*punar-mṛtyú-*) im Himmel (d.i. die Wiedergeburt auf die Erde), der daraus folgt: MS I 8,6:123,18ff.

> *yó vái bahú dadivā́n bahv ī̀jānò 'gním utsādáyate,* ***'kṣít****. tád vái tásya tád. ījānā́ vái sukṛ́to 'múṃ lokáṃ nakṣanti. té vā́ eté yán nákṣatrāṇi. yád āhúr, jyótir ávāpādi tā́rakā́vāpādī́ti, té vā́ eté 'vapadyanta. āptvā́ sthité tá idám̐ yathālokám̐ sacante yadā́mútaḥ pracyávanté. 'tha yó bahú dadivā́n bahv ī̀jānò 'gnihotráṃ juhóti darśapūrṇamāsáu yájate cāturmāsyáir yájate bahū́ni satrā́ṇy upáiti, tásya vā́ etád* ***akṣayyám*** *áparimitaṃ. tiró vā́ ījānā́d yajñó bhavati. tád ābhyā́m evā́gníbhyāṃ dagdhavyàḥ. svám̐ vā́ etád iṣṭám anvā́rohati.*

[55] Zur Geschichte vgl. T. GOTŌ StII 20 = Fs.Thieme (1996) 89ff.

[56] Ähnliche Gedanken zu den Tagen und Nächten: ŚB II 3,3,11-12, JB I 18 (~ I 46).

[57] Zu den Bienen vgl. JB III 360 (vgl. K.HOFFMANN Aufs. I 111f. = IIJ 4, 1960, 35f.; II 516ff. = MSS 27, 1970, 59—67) und ChU III 1—5.

> Wenn einer fürwahr, viel gegeben habend, viel für sich geopfert habend, [sein sakrales] Feuer [mit seinem Tod] aufhebt (beseitigt), ist [sein Geopfertes-und-Geschenktes] nicht [mit seinem Tod] vergehend. Das [*iṣṭā-pūrtá-*] als solches gehört ihm. Die gut Handelnden, die für sich geopfert haben, fürwahr erreichen jene Welt. Was die Gestirne sind, sie fürwahr sind diese. Wenn [die Leute] sagen: "ein Licht ist [eben] herunter gefallen, ein Stern ist [eben] herunter gefallen", fallen diese fürwahr als solche herunter. Nachdem sie, [jene Welt] erlangt habend, sich [dort] aufgehalten haben, folgen sie dieser Welt hier je nach der [von ihnen gewonnenen] Welt, immer wenn (oder: sobald) sie aus jener [Welt] fortziehen. Aber wenn einer, viel gegeben habend, viel für sich geopfert habend, [darüber hinaus] das Agnihotra darbringt, das Neu- und Vollmondsopfer für sich opfert, durch die Tertialopfer für sich opfert [und] viele Soma-Sitzungen (*sattrá-*) begeht (also: als Āhitāgni regelmäßig die Śrautarituale unternimmt), [dann] gehört fürwahr ihm dieses unbegrenzte und [auf immer und ewig] unvergängliche [*iṣṭā-pūrtá-*]. Das Opfer wird fürwahr abseits (jenseits) von dem geopfert Habenden (d.h. vor ihm verborgen). Deshalb ist er eben durch diese zwei Feuer zu verbrennen. Auf diese Weise fürwahr steigt er auf sein eigenes Geopferte hinterher.

Hier ist besonders zu beachten, daß das Adj. *akṣít-* im Gegensatz zum gewöhnlichen *akṣayyá-* 'unvergänglich', d.h. 'überhaupt, für immer unvergänglich' eigens verwendet worden zu sein scheint, um die Bedeutung 'nicht vergehend', d.h. 'nicht mit dem Tode zunichte werdend' auszudrücken. Wer ein ewiges *iṣṭā-pūrtá-* gewinnen will, muß regelmäßig die Śrautarituale veranstalten und durch z w e i Śrauta-Feuer (Gārhapatya und Āhavanīya) bestattet werden. Daß unter den erforderlichen Śrautaritualen das Sattra genannt wird, weist wohl darauf hin, daß als Yajamāna nur einer der Brahmanenschicht in Frage kommt. Zur Vorstellung, daß die Verstorbenen zu Sternen werden, vgl. auch TB I 5,2,5f.; ŚB VI 5,4,8 (Sterne als Gattinnen der verstorbenen gut Handelnden).

4.2 Um das himmlische Leben ewig zu genießen, muß man den Wiedertod überwinden, was *ámṛta-* genannt wird. Die hierzu erforderliche Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtá-* wird in den Brāhmaṇas als eines der wichtigsten Themen behandelt. So lehrt z.B. Keśin Dārbhya einen goldenen Vogel im Austausch gegen die Lehre von der Dīkṣā, daß die Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtá-* nicht anders als *śraddhā́-* 'Glaube' ist, die ferner mit den Wassern identifiziert wird (vgl. **4.3**): KB VII 4 [*sakṛdiṣṭasya akṣiti-*] ~ VādhūlaSū-Anvākhyāna No.37 (CALAND AcOr VI 147—150) [*iṣṭāpūrtasya akṣiti-*] ~ JB II 54 [*iṣṭāpūrtasya akṣiti-*].[58] In TB III 11,8,5 fragt Naciketas den Todesgott (*mṛtyú-*) nach der *iṣṭāpūrtáyor ákṣiti-*, und läßt sich über den Ritus Agni Nāciketa unterrichten.

4.3 Die Gewährleistung der Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtá-* wurde innerhalb des Ritualismus diskutiert. In den Upaniṣads aber ist die Wichtigkeit des *iṣṭā-pūrtá-* etwas zurückgegangen; jetzt überwiegen neuere Begriffe, z.B. Besinnung in der abgelegenen Umgebung. In der bekannten Zwei-Wege-Theorie (BĀU VI 2,1,15f. = ŚB XIV 9,1,18f.; ~ ChU V 10, 1ff.) werden zwei Lebensarten gegenübergestellt[59]: 1) mit der

---

[58] Im KB handelt es sich um die Vergänglichkeit der Wirkung eines nur einmal im Leben veranstalteten Opfers. Im VādhSū-Anvākhyāna wird *śraddhā́-* nicht erwähnt. Im JB wird die Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtá-* durch eine besondere Art und Weise des Gebens der Dakṣiṇā verwirklicht.

[59] In der BĀU wird die Askese (*tápas-*) noch anderen verdienstvollen Taten angereiht: 1) *yé ... áraṇye śraddhā́ṁ satyám upā́sate* 'die in der Wildnis den Glauben als wirklich existent (sicher zu Verwirklichen-

Kenntnis der Fünf-Feuer-Lehre in der Wildnis den Glauben (*śraddhā́-*) zu verehren; 2) sich als Hausherr in der Gemeinschaft mit Opferritualen und Spenden zu beschäftigen. Die der ersteren Gruppe begehen nach dem Tod den Weg der Götter, der sie zum Brahman führt, und die der letzteren den Weg der Väter, der sie auf die Erde zurückbringt.

5. Die Theorie vom *iṣṭā-pūrtá-* hat sich aus der Spekulation um das Ritual entwickelt. Die Priester und Gelehrten versuchten, die Verhältnisse zu klären zwischen dem guten Werk in dieser Welt und seiner Wirkung nach dem Tode, zwischen den frommen Taten (Opfer und Geschenk) und deren Handlungsträgern. Hier liegt der Keim dessen vor, was später in der *karman*-Lehre systematisiert wird.

In diesem geistigen Ringen ist eine Art des Individualismus charakteristisch, in dem allein der Handlungsträger für seine Handlung verantwortlich ist und alle, gute und schlechte, Ergebnisse davon auf sich nehmen muß. Diese individualistische Vorstellung bildet einen scharfen Gegensatz zum vorher herrschenden Prinzip der Blutgemeinschaft: Was ein einzelner gewinnt, geht auf das Gemeingut des Geschlechts über, das unter der Verwaltung der Hausherren in der Sippe steht und nach bestimmten Gesetzen von ihnen unter die Mitglieder ausgeteilt wird. Das Prinzip durchzieht sowohl das hiesige als auch das jenseitige Leben. Die von jemandem geleisteten frommen Werke werden im Land der Väter zusammengeschichtet und dienen als gemeinsame Quelle der Lebensbedürfnisse. Der Wille eines Individuums, seine eigenen Handlungen und ihre Ergebnisse von der Gemeinschaft zu trennen und sich als Privatbesitz anzueignen, dürfte die Entwicklung der Theorie vom *iṣṭā-pūrtá-* angetrieben haben. In Entsprechung hierzu wurde die Bedeutung, die die Opferrituale für die Gemeinschaft haben, schwächer, und der private Zweck trat in Vordergrund.

Die Änderung bringt aber gleichzeitig neue Gefahren mit sich. Wenn jemandes *iṣṭāpūrtá-* vom Schutz der ganzen Sippe befreit wird, kann es von einem anderen geraubt werden. Es muß irgendwann durch das jenseitige Leben ausgeschöpft werden. Die Opfer und Geschenke, die ein Mann in einem Leben leisten kann, sind nämlich begrenzt, während das gemeinsam für die ganze Sippe geschichtete *iṣṭā-pūrtá-* grenzenlos ist, solange die Familie fortgepflanzt wird, so daß durch einen Sohn als neuen Hausherrn Opfer und Spende fortgesetzt werden. Der Wiedertod (*punarmṛtyú-*) und die ewige Wiederholung des Lebens (*saṁsāra-*) sind also die unvermeidbare Schlußfolge der Theorie vom *iṣṭā-pūrtá-* als individueller Leistung. Um das Problem zu lösen, mußten neue Wege außerhalb des Rituals gesucht werden. Auf diese Weise tauchen in der Upaniṣad und im Āraṇyaka neue Strömungen auf, die sich zu den Lehren der Śramaṇas entwickeln, unter die auch Gotama Buddha zu zählen ist.

Shogetsucho 2-31
Moriguchi, 570-0026 Japan

---

des) verehren (sinnen)'; 2) *yé yajñéna dānéna tápasā lokám̐ jáyanti* 'die durch Opfer, Gabe, Askese die [nächste] Welt gewinnen'. In der ChU wird aber das Tapas mit der Śraddhā gleichgesetzt: 1) *ye … araṇye śraddhā tapa ity upāsate* 'die in der Wildnis den Glauben als die Askese verehren'; 2) *ya ime grāma iṣṭāpūrte dattam ity upāsate* 'die hier im Dorf das Geopferte und das Geschenkte als das [von ihnen] Gegebene (ihre Gabe) verehren' (*iṣṭāpūrta-* nunmehr quasi im Sinne von 'Verdienst'). MuṇḍUp I 2,10f. folgt der Version der ChU.